

teils aber ausgestorbenen an. Die letztern nennt man fossil d. h. ausgegraben. Von sämtlichen Gattungen der lebenden Säugetiere finden sich auch fossile Arten. Eine der bekanntesten ist der Mammuth oder der nordische Elefant mit Wollhaar und langer Mähne, während der lebende tropische Elefant eine nackte Haut hat. Ähnlich war das Dicotyle (im nordamerikanischen Staate Ohio gefunden) mit kurzen Stoßzähnen und zackigen Backenzähnen. Auch das Riesenfaultier ist eine ausgestorbene Art, welche drei- und viermal größer war, als die lebenden Faultiere sind. Überreste fossiler Vögel sind im ganzen seltener. Aber auch sie schließen sich durchweg an lebende Formen an. Am häufigsten erhalten sind die Reste von Wasservögeln und Strandläufern. In Australien wurden Knochen eines flügellosen Laufvogels gefunden, welche bedeutend größer sind als die des Vogels Strauß. Die Zahl der lebenden Arten und Geschlechter von Amphibien und Fischen, noch mehr die Zahl der wirbellosen Tiere wird weit übertroffen durch die Zahl der fossilen, die man heutzutage kennt und Jahr für Jahr reichlicher kennen lernt. Zur Zeit, als der Jura und die Kreide gebildet wurde, wimmelten die Meere von Meereshen (Sauriern), welche größer waren als die größten lebenden Krokodile des Nil und des Ganges und teilweise höchst eigentümliche Körperbeschaffenheit zeigen. So zeigt der Flugsaurier eine Vereinigung von Eigenschaften der Fische, der echten Saurier und der Vögel. Verhältnismäßig am seltensten sind die Insekten, weil ihre zarteren Glieder sich nicht so leicht erhalten. Ganz als wären sie noch lebend, sind die in Bernstein eingeschlossenen Mücken, Ameisen, Käfer und Schmetterlinge. Zahllos sind endlich die Reste der fossilen Schalentiere, Korallen und andern niederen Tierarten. In vielen Gebirgen bilden sie förmliche Gebirgsstöcke, so daß die gewonnenen Bausteine, Pflaster- und Straßensteine eigentlich nur aus den Schalenresten und Stalkstücken solcher fossilen Tiergeschlechter bestehen. Dies weist zugleich auf höchst tiefgreifende Veränderungen hin, welche mit der Oberfläche der Erde seit ihrem Bestehen schon vorgegangen sind. Das Meer stand einst hergetief da, wo jetzt die höchsten Berge zum Himmel ragen. Die letzten dieser Veränderungen meint wohl die H. Schrift, wenn sie gleich den vielfach übereinstimmenden Sagen alter Völker von der großen Flut als einer „Sintflut“ erzählt.

6. Die Gebirge, welche keine Muscheln, keine Steinkohlen und keine Salze enthalten, und von welchen einige die höchsten Berge der Erde bilden, nennt man Urgebirge. Sie bestehen entweder aus Glimmerschiefer, der nebst Quarz viel Glimmer oder Kazengold enthält, oder aus Gneis